



Wie entstand *Ihr* Gedicht?

Eine *Zaunkönig*-Einladung an unsere Lyrikerinnen und Lyriker

von Martin G. Petrowsky

Im ersten Heft des heurigen Jahres druckten wir unter dem Titel *Kunst oder Bluff?* einen Brief Erika Mitterers an Imma und Wilhelm von Bodmershof ab, mit dem offensichtlich eine intensive Diskussion in einem vorangegangenen „Nachtgespräch“ über das Wesen der Kunst und über den Entstehungsprozess von Kunst weitergeführt werden sollte. Die Ulmer Lyrikerin Johanna Anderka hat darauf reagiert und uns unter anderem geschrieben:

Erika Mitterer hat mir, wie man früher so schön sagte, „aus der Seele gesprochen“, wenn sie schreibt: „Der Beginn eines Gedichtes ist (fast) nie ein Gedanke, sondern eine Zeile, eine fertige Zeile. Manchmal die erste, aber nicht immer. Auf ihr, oder um sie herum, beruht das Gedicht.“ Dabei fällt mir ein, wie ich manchmal – vielleicht um an einem Wettbewerb oder einer Anthologie mit besonderem Thema teilnehmen zu können – ein Gedicht „machen“ wollte. Was dabei nach viel Mühe herauskam, ist zum Glück meist in den Papierkorb gewandert, aber wenn es vielleicht doch veröffentlicht wurde, konnte ich es selbst nicht leiden und habe es schnell beiseitegelegt und vergessen.

Gedichte kann man nicht *machen*. Sie kommen aus einem Irgendwo in einem selbst – oder bleiben weg. Das heißt aber nicht, dass sie keine Überarbeitung vertragen. Oft verlangen sie direkt danach – wie eitle Geschöpfe, die sich freuen, wenn sie herausgeputzt werden.

Ganz wichtig finde ich auch die Aussage Erika Mitterers: „Wer eine Form ‚wählt‘, weil sie zeitgemäß ist, oder weil sie durch absichtliche Dunkelheit die Gescheiten anlockt zur Gymnastik ihres Intellektes, dem kommt es nicht auf Kunst an, sondern auf – Bluff. Wer etwas Einfaches kompliziert und verklausuliert ausdrückt [...] ist ein Scharlatan.“ – Dazu möchte ich nichts mehr hinzufügen.

Ich wollte diese schönen Gedanken zum Thema „Wie entsteht ein Gedicht“ nicht einfach als Leserbrief abdrucken und damit das Problem der künstlerischen Ernsthaftigkeit als abgehandelt betrachten. Mit dem Brief Erika Mitterers an die Bodmershofs konnte, empfand ich, zwar ein Hölzchen geworfen werden, das Johanna Anderka spontan aufgefangen hat – ich dachte aber, dass man das „Spiel“ weiterspielen sollte. Die Entstehung eines Kunstwerks ist ja ein rein subjektiver

Prozess; auch die Selbstreflexion der Kunstschaffenden muss daher zu sehr unterschiedlichen Interpretationen führen.

Da wir immer wieder bestätigt bekommen, wie erfreulich und wichtig es ist, dass der *Zaunkönig* der Lyrik einen hohen Stellenwert einräumt, kam uns die Idee, die folgende Einladung auszusprechen:

Schicken Sie uns bitte jenes Ihrer Gedichte, das Sie selbst am liebsten haben, das sie für wirklich gelungen halten – und skizzieren Sie die Entstehungsgeschichte vom ersten Impuls, von der ersten Idee bis zum Augenblick des „Heureka!“.

Wir rechnen mit sehr vielen Einsendungen und freuen uns auch auf die Schilderung der unterschiedlichsten Perfektionierungs-Strategien und -Techniken. Wir nehmen uns vor, alle eingesandten Berichte zu publizieren (natürlich nicht in einem Heft, sondern sukzessive), um einen guten Überblick über die „lyrische Hexenküche“ unserer Zeit zustande zu bringen, müssen aber auch um Verständnis dafür ersuchen, dass die Veröffentlichung manchmal sehr zeitversetzt erfolgen wird. Wir wollen uns auch nicht unbedingt an die Chronologie der Einsendungen halten, sondern versuchen, jedes vorgestellte Gedicht dem *Zaunkönig*-Prinzip folgend jeweils in der Nähe von thematisch dazu passenden Beiträgen zu platzieren.

Der Wermutstropfen: Bitte versuchen Sie insgesamt, also für Gedicht *und* Kommentar, mit 2.000 Zeichen auszukommen!

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, raffen Sie sich auf und lassen Sie unsere große Lesergemeinde teilhaben an Ihrer Freude über Ihr bestes Gedicht!

